

KANTON BERN SEITE 11

Nur noch ein GAV für die Spitäler

GESUNDHEIT Ab dem nächsten Jahr erhalten 18 000 Spitalangestellte im Kanton Bern einen neuen Gesamtarbeitsvertrag. Neben Verbesserungen wird es auch ein neues Lohnmodell geben.

Zwei Jahre lang haben die Personalverbände und die Arbeitgeber im bernischen Gesundheitswesen miteinander verhandelt. Gestern nun präsentierten sie das Resultat: Ab 2018 stehen die Angestellten aller bernischer Spitäler sowie der psychiatrischen Kliniken erstmals unter einem gemeinsamen Gesamtarbeitsvertrag (GAV). Die beiden GAV der Insel-Gruppe und der übrigen Spitäler werden damit zu einem einzigen zusammengelegt. Mit über 18 000 Beschäftigten sei dies der grösste Gesamtarbeitsvertrag seiner Art in der gesamten Schweiz.

Sowohl die Arbeitgeber als auch die Personalverbände zeigten sich mit dem Resultat zufrieden. In den Verhandlungen seien beide Seiten Kompromisse eingegangen, hiess es gestern. So erhalten die Arbeitgeber ab dem nächsten Jahr ein neues Lohnmodell, das ihnen mehr Flexibilität bietet. Im Gegenzug haben die Personalverbände erreicht, dass die Lohnverhandlungen weiterhin zwischen ihnen und den Arbeitgebern und nicht betriebsintern sowie unter Ausschluss der Personalverbände geführt werden.

Änderung beim Lohnmodell

Gerade das neue Lohnmodell könnte aber bei den Angestellten auch Unsicherheiten auslösen, sagten sowohl Bettina Dauwalder von der Gewerkschaft VPOD als auch Bruno Letsch vom Spitalzentrum Biel AG. «Ob das neue Modell für das Personal ein Voroder ein Nachteil ist, wird sich noch zeigen müssen», sagte Dauwalder. Erfahrungen in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt hätten aber gezeigt, dass man damit leben könne. Für die Angestellten bedeute der Wechsel, dass sie sich künftig aktiv um ihre Löhne kümmern müssten. Dauwalder machte deshalb auch keinen Hehl daraus, dass es sich dabei aus Sicht der Personalverbände um den Wermutstropfen im neuen GAV handelt.

In einem ersten Schritt wird der Wechsel für die Angestellten noch keine Konsequenzen haben. «Wir garantieren, dass alle Mitarbeiter zum gleichen Lohn übernommen werden», sagte Letsch für die regionalen Spitalzentren. Anschliessend könne die Gehaltsentwicklung flexibler gestaltet werden als im «überholten und sehr starren alten System». Sprich: Faktoren wie Leistung und Erfahrung werden künftig stärker gewichtet.

Verschiedene Verbesserungen

Die Personalverbände konnten aber trotz finanziellem Druck seitens der Arbeitgeber auch Verbesserungen erreichen. So beträgt der Mindestlohn für alle Angestellten – vom Putzpersonal bis zu den Ärzten – neu 48 000 Franken pro Jahr. Vereinzelt gebe es heute noch Mitarbeiter, die weniger verdienen würden, hiess es. Zudem werden Dienstaltersgeschenke in den regionalen Spitalzentren künftig bereits ab dem 10. und 15. Dienstjahr gewährt und nicht erst ab 20 Jahren. Schliesslich wurde auch der Anstellungsschutz bei Mutterschaft für befristet angestellte Mitarbeitende verbessert, der Vaterschaftsurlaub ausgebaut und ein Adoptionsurlaub eingeführt.

All dies führt bei den Spitalern zu «geringen Mehrkosten». Um wie viel es sich handelt, konnte Bruno Letsch nicht beziffern. Manche Spitalunternehmen würden bereits heute einen Grossteil der neuen

Regelungen erfüllen, andere noch nicht vollumfänglich. Er sei aber überzeugt, dass mit dem neuen GAV die Attraktivität der Spitäler und psychiatrischen Kliniken als Arbeitgeber erhöht werden könne. Marius Aschwanden



Bettina Dauwalder von der Gewerkschaft VPOD. zvg

© **BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern**